

Körliner Zeitung

Für Körlin an der
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der
Stadt und Gemeinde Karlino

Ausgabe 19 · Dezember 2017

Einzelpreis 6,00 EUR



Es gibt nur zwei Arten,
sein Leben zu leben:
Entweder so, als gäbe
es keine Wunder,
oder so, als wäre alles
ein Wunder.

*Albert Einstein,
ausgesucht von
Margret Witte*

Die Eisenbahnbrücke über die Radüe im Licht des Feuerwerks zur Johannisnacht und nach der gründlichen Restaurierung durch die Polnische Staatseisenbahn PKP (dabei wurden auch Vorrichtungen angebracht, die später ein Anstrahlen der Brücke ermöglichen sollen) 2017.

Fahrt nach Körlin – August 2018

Liebe Heimatfreunde,

wie schon angekündigt und mehreren Interessenten schon per E-Mail mitgeteilt, wollen wir im nächsten Sommer wieder eine gemeinsame Fahrt nach Körlin organisieren, und zwar von So., 19., bis Sa., 25. August 2018.

Die Dauer des Aufenthaltes kann jeder Teilnehmer selbst bestimmen (aber bitte bei Anmeldung mitteilen). Wir werden uns bemühen, die offiziellen Termine auf Montag bis Mittwoch zu konzentrieren. Dabei ist u. a. an eine Tagesfahrt per Bus gedacht, zu der wir auch wieder Kinder des SOS-Kinderdorfes einladen möchten.

Die Hin- und Rückreise muss notgedrungen mit privaten Fahrzeugen erfolgen, wobei wir uns bei Bedarf bemühen werden, Mitfahrgelegenheiten zu organisieren.

Die Unterkunft soll wieder in der Hotelanlage „Petrico“ (www.petrico-park.pl) stattfinden. Die Bungalows sind leider in die Jahre gekommen, da Investitionen wegen der ungewissen Zukunft ausgeblieben sind. Andererseits haben wir die Gemeinschaftsräume der Bungalows für unsere Geselligkeiten zur Verfügung, und das Essen im Restaurant ist gut und preiswert.

Die Kosten belaufen sich, grob geschätzt, pro Person pro Tag auf:

Übernachtung mit Frühstück: Einzelzimmer ca. 30,- €, Doppelzimmer ca. 25,- €, Abendessen (ohne Getränke): max. 10,- €. Daneben sollte noch mit max. 100,- € für Spenden (Kirche, Schulen, karitative Einrichtungen) und Trinkgelder (Hotel- und Restaurantpersonal, Reiseführer, Busfahrer) gerechnet werden, die pauschal eingesammelt und übergeben werden.



Bei Kerstin/Karscino: Landwirtschaft und Erneuerbare Energie

Für diejenigen, die aus den o.g. Gründen nicht im „Petrico“ wohnen wollen, werden sich sicherlich andere Unterkünfte finden. Unsere „gute Fee“ im Rathaus, Frau Magdalena Jaworska-Duzynska, kann bei der Beschaffung von Quartieren innerhalb der Landgemeinde Karlino (s. S. 7) behilflich sein. Vielleicht sind auch schon Hotelräume in dem Ex-Wohnhaus des „Amtes“ bezugsfertig.

Anderenfalls gibt es in Kolberg/Kolbrzeg ein großes Angebot, und auch das Schlosshotel in Roman/Ryman (www.hotelryman.pl) ist nicht weit. Hier müssten die Unterkünfte allerdings in Eigenregie organisiert werden.

(Vor-)Anmeldungen und Fragen gerne ab sofort an: Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373 (am besten nach 20:15 Uhr), E-Mail: p-harmel@web.de

Christoph Szczecinski
und Peter Harmel

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de
Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Telefon: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de
Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Telefon: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de
Redaktionelle Mitarbeit: Dietrich Mallwitz, Alter Mühlenweg 23, 42799 Leichlingen, Telefon: 02175-9905510, E-Mail: dietrich.mallwitz@gmx.de
Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Cloppenburg Str. 393, Wg. 1, 26133 Oldenburg, Telefon: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net
Layout und Gestaltung: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de
Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karlino; Magda Jaworska-Dużyńska, M. Ruskowiak, B. Heliński „ZART“; Gerald Gräfe; Renate Grafe; Herbert Baller; Ortrun Sackmann und Tochter Silke

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten

IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder ist ein Jahr fast vergangen, und zum Jahresende liegt die neue Ausgabe unserer kleinen Zeitung vor Ihnen.

Eigentlich hatte sich die Redaktion zur Weinlesezeit in Württemberg bei Familie Szczecinski treffen wollen. Aber dann brach Ursula Harmel sich in westfälischer Gründlichkeit während einer Reise durch Norwegen nicht nur beide Unterarmknochen, sondern auch die Kniescheibe und den Schienbeinkopf. An Fahren war nicht zu denken (inzwischen ist aber alles verheilt), und so traf es sich gut, dass Familie Szczecinski eine Woche später für einige Tage nach Köln fuhr, so dass es möglich war, die Redaktionssitzung bei Harmels in Bochum stattfinden zu lassen – leider wieder ohne Margret Witte.

Zunächst müssen wir uns bei Herrn Hans-H. Kirmer entschuldigen, dessen Vornamen wir in Nr. 18/2017, S. 8–9, bei den Bildunterschriften falsch angegeben hatten.

Eine Betrachtung über die Kleinstadt Körlin, die Herr Klaus Schwerdtfeger für seine Familienchronik aus dem Heimatkalender Kreis-Kolberg-Körlin 1926 entnommen hatte, soll hier zur Diskussion gestellt werden.

In dieser Ausgabe startet die Serie „Dörfer in der heutigen Landgemeinde Körlin“ von Christoph Szczecinski. In Zukunft sollen aber auch seine weiteren Aufsätze hier veröffentlicht werden; in dieser und der nächsten Ausgabe schreibt er über die Zementwerke in Körlin.

Herr Helmut Lemke hat der Zeitung schon so manche Beiträge über Lübchow geschenkt; hier folgt ein weiterer, mit Fotos! Auszüge aus seiner interessanten Biografie entnehmen wir der Zeitschrift des Militär-Waisenhauses Potsdam, dessen Zögling er einst war.

Das Dorf Zwilipp war vermutlich nur wenigen Körlinern bekannt – wir stellen seine mittelalterliche Kirche vor.

Körlin, die Stadt am Wasser – aber gab es auch einen Wassermann, und wo/wie floss der Mühlengraben bei der Mühle ab?

Einer kleinen Tradition folgend, hat Barbara Hoffmann-Schnettler rechtzeitig zu Weihnachten zwei Backrezepte ausgesucht.



Das Redaktionsteam zu Gast im Hause Harmel. l.: Anni, Barbara, Björn, Ulla, Dieter, Peter, Christoph

Herr Gerald Gräfe, Journalist aus Dargun, der Partnerstadt von Karlino, hat drei interessante Berichte geschickt, die er für seine Zeitung „Nordkurier“ verfasst hat: zu den Reformationsfeiern in Dargun, über grenzüberschreitende Projekte und über die Schwierigkeiten, die Städtepartnerschaft mit Leben zu erfüllen.

Besonders freuen wir uns über den Leserbrief von Frau Hanna Spiegel zu dem Bericht über den Bildhauer Wilhelm Groß in Nr. 18. Allen Einsendern herzlichen Dank!

Die üblichen Rubriken „Familiennachrichten“ und „Neues aus der Heimat“ runden, so hoffen wir, die Nr. 19 ab.

Bitte beachten Sie die beiliegenden Überweisungsträger. Der Bezugspreis für beide Ausgaben 2018 bleibt bei 12,- EUR.

Die Redaktion der „Körliner Zeitung“,
i. A. Barbara Hoffmann-Schnettler, Peter Harmel

Aus dem Inhalt

- Körlin 1926 – Heimatkalender Kreis Kolberg-Körlin
- Dörfer in der heutigen Gmina Karlino
- Körliner Zementfabriken
- Herbst und Winter in Lübchow
- Körlin – die Stadt am Wasser
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt



Postkarte von ca. 1920 – Blick von der Eisenbahnbrücke mit der Darre damals ...

Körlin 1926 – kleinstädtisches Idyll in einer „heilen Welt“?

Aus der Familienchronik von Klaus Schwerdtfeger (Teil 5)

Im „Heimatkalender Kreis Kolberg-Körlin 1926“ fand ich folgende Betrachtungen:

Es ist sicher kein unwahres Wort, dass in den Kleinstädten und auf dem Lande die Kraft des Volkes ruhe. Unsere immer stärker anschwellenden Großstädte mit ihren gewaltigen Zusammenballungen der Menschen wirken wie Magnete, ziehen immer weitere Massen an, oder verbrennen die Kraft der Familie durch Hast, Überanstrengungen und unnatürliche Lebensbedingungen.

In der Kleinstadt und auf dem Lande aber geht die wohl harte Arbeit gleichmäßig, mit jener Dreiviertelkraft, die nicht alle Nerven anstrengt, nicht alle Quellen erschöpft.

Einfachheit, Sparsamkeit, Fleiß, gesunde Lebensbedingungen, frische

Luft, bescheidenes, aber vorhandenes Privateigentum mit allen seinen Vorzügen, ererbte Grundstücke, Geschäfte und Berufe, das Eigenheim, der Garten hinter dem Haus, das Fehlen jeglichen Schnellverkehrs – alles dies schon die Kräfte, bringt Ruhe und Bodenständigkeit, Gesundheit und Spannkraft.

Spöttisch wird wohl der Kleinstädter aus der Provinz in der Großstadt belächelt. Aber das Lachen ist eigentlich bei ihm. Immer verrückter saust das Getriebe der Großstadt, immer wertvoller wird für Volk und Vaterland die ruhige Kraft von Kleinstadt und Landvolk.

Während die Stadt Kolberg als Bürger-, Bade-, Bauern- und Seestadt auf alten Überlieferungen ein ganz eigenartiges, in Pommern kaum wiederkehrendes Gebäude errichtet hat, ist die

kaum jüngere Schwesterstadt Körlin nur unwesentlich über den Rahmen früherer Zeiten hinausgewachsen. Behäbig und geruhsam lagert sie an dem Ufer des gleichen Flusses und lebt ohne die Aufregungen und Einwirkungen eines Badeverkehrs, der ebenso viele Gäste im Sommer bringt, wie Kolberg Einwohner hat, in Bescheidenheit und Bescheidenheit dahin.

Für den Durchreisenden ist das eigentliche Wahrzeichen Körlins die Darre der Brauerei, die aus dem einfahrenden Zuge gesehen einen mächtigen Eindruck macht. Mitten zwischen alten, malerischen Scheunen, die auf starke Ackerbürgertätigkeit hinweisen, liegt sie an einer breiten Trift, die in den Radüegrund hinunter führt.

Wie können da die Kinder spielen! Anders als in den dunklen Höfen der

Großstadt. Unten im Grund schlängelt sich die Persante¹⁾ durch breite Wiesen, umrahmt von hohen und bewaldeten Hügeln. In den Buchten breitet sich das schlanke Rohr, schwimmen die Seerosen auf dem gemächlich dahinfließenden Wasser. In der Großstadt wäre sie ein Kanal mit steinernem Bord und trüben Fluten, von dem der hastende Mensch kaum den Namen weiß²⁾. Hier bietet der Fluss den Kindern hunderttausend Abenteuer, unendliche Wunder des Tier- und Pflanzenlebens.

Nicht jede Stadt Pommerns verfügt über einen so schönen Wasserfall¹⁾, der die grünen Wasser schäumend zum Wirbeln bringt und mit den vielen kleinen Hintergebäuden, Ställen, Scheunen und Schuppen zusammen mit dem Grün verschwiegener Gärten ein recht malerisches Bild bietet. Unmittelbar neben ihm führt eine alte Holzbrücke über den Fluss¹⁾, unter der das Gewirr der Pfähle und die saubere Arbeit der Zimmerlinge ein Stück Alt-Körlin lebendig erhalten hat. Hoffentlich wird unser mit dem Abreißen alter Schönheiten oft voreiliges Zeitalter die Brücke schonen³⁾.

Ein ähnlich gemütliches Bild bietet der Torweg des „Schwarzen Adlers“ mit dem alten Omnibus in den winkligen Hofgebäuden. Sicher mag es sich in den neuen Riesenungetümen der Autobusse in den Großstädten bequemer und schneller über den Asphalt rollen, aber ein Blick in das Gesicht des zur Maschine erstarrten



... und heute ...

Lenkers am Steuer sagt dir gleich, womit die Bequemlichkeit und Schnelligkeit bezahlt wird: mit Nervosität, Selbstsucht und Verbissenheit, mit dem grundsätzlichen Hass gegen alle die, die sich der Schnelligkeit und der Bequemlichkeit bedienen und sich oft in ganz eigenartigen Exemplaren in das rote Sitzleder fallen lassen.

Bewahren wir uns die Ruhe und Einfachheit der Kleinstadt, umso gesünder bleibt unser Volk.

Gemütlich rollt auch die Bahn hoch über die gewaltigen Steinbogen der Eisenbahnbrücke. Bis auf die paar Sommermonate des Bäderzugverkehrs ist auch so noch jeder Zug richtig von Belgard nach Kolberg und umgekehrt gekommen, ohne die D-Zug-Geschwindigkeit der modernen Zeit. Ja, es ist noch gemütlicher auf der Bahn

geworden: Die Schranken sind z.T. eingezogen, die Fahrkarten werden schon im Zuge abgenommen, und freundlich bimmelt sich das Bähnchen durch das schöne pommersche Land.

Von der großen Brücke aus gesehen, ragt aus dem breiten Lager der Stadt ein dicknackiger, echt pommerscher Kirchturm hervor. Von Westen gesehen, baut sich der schwere Backsteinbau auf den Berg, anmutig zu seinen Füßen Gärten und Gärtnereien. Aus ihm leuchtet nicht die Pracht und Zierlichkeit römischer Kirchenbauten, wohl aber ist er ein getreues Abbild unseres norddeutschen, innerlichen und freien Glaubens⁴⁾, für den wir viel mehr eintreten sollten als es meist geschieht. Umso mehr dies, als Rom mit Macht ihn uns wieder zerstören will. Auch das Innere der Kirche, die schönen gotischen Fenster und Gewölbe sind hohe Werte unseres Volkstums, die wir pflegen und in Ehren halten müssen.

Wird uns doch nichts weiter in der weiten Welt zum Aufstieg und zur Freiheit verhelfen, als wir selbst und die Besinnung auf innerliche und tief unter der Hast und Unruhe unserer Zeit liegende Kräfte.

Körlin, die Stadt der Brücken – nicht umsonst führt es die Gabelung der Flüsse Persante und Radüe im Wappen – verfügt noch über eine weitere Brücke, die in elegantem Steinbogen nach Westen führt. Weit dehnt sich das grüne Land beiderseits des silbernen Bandes, und Erlen und



... mit einem EN 57 der PKP.

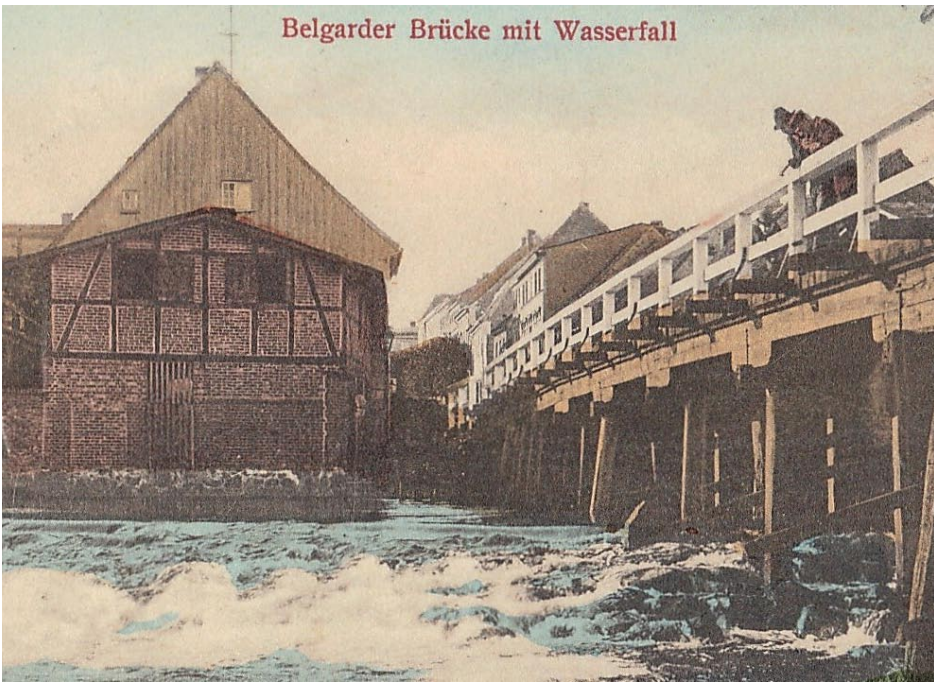
Weiden umsäumen die saftigen Ufer. Der schöne Herbst legt sich über das Land, die Graugänse ziehen, der Westwind jagt die Blätter von den Bäumen und Schauer auf Schauer prasselt in die immer kahler und herber werdende Landschaft. Die Kösliner Chaussee mit ihrem herbstlichen Gewand liegt im letzten Schein der untergehenden Sonne. Einsam rollt eine Kutsche den Heimweg entlang.

Nicht lange dauert es, bis dann der erste Schnee fällt. Die beschneite Stadt spiegelt sich im Fluss ¹⁾, und unter der leuchtenden Last ragt der wuchtige Turm der Kirche in den grauen Himmel und auf dem Kopf stehend auch tief in die grauen Wasser.

Auf dem Markt aber schneeballen sich die Kinder, eilig setzt der Bürger Fuß vor Fuß in den schweren Schnee. Busch und Hecke, jeder Sims, jedes Fenster trägt den leuchtenden Schnee, hoch oben auf dem Dach der Kirche, auf dem Helm des Turmes hat er sich breit und weiß gelagert.

Noch ein paar Tage, und die vollen Glocken läuten ein neues Jahr ein, ein Jahr, das unserer Heimat Ruhe und Frieden lassen, Glück und Freiheit bringen möge.

Klaus Schwerdtfeger,
Buchholz/Kreis Harburg



Postkarte von 1903

Anm. d. Red.:

¹⁾ Ortsunkundige müssen vermuten, dass es sich bei dem Fluss um die Persante handelt, aber an diesen Stellen ist es eindeutig die Radüe.

²⁾ Bis auf Uferbefestigungen und Hafenanlagen floss die Persante in Kolberg und fließt die Parseta in Kolobrzeg immer noch „frei“.

³⁾ Diese Holzbrücke wurde 1931 durch die heute noch bestehende Betonbrücke ersetzt.

⁴⁾ Die Kirche wurde 1510 auf Veranlassung des Bischofs von Cammin, Martin Karith (Bf. 1497–1521) erbaut; die Reformation wurde in Pommern 1534 eingeführt.

Liebe Leserinnen und Leser, haben Sie weitere Anmerkungen – inhaltlicher Art oder zur Darstellungsweise dieses vor 91 Jahren geschriebenen Textes?

Dörfer in der heutigen Gmina Karlino / Landgemeinde Körlin

Bochum (PH). „Wiesci z Karlina – Nachrichten aus Körlin“ ist ein Mitteilungsblatt von Stadt und Gemeinde Karlino, das normalerweise 6 mal im Jahr erscheint und 12 Seiten umfasst, sowohl gedruckt als auch übers Internet (www.karlino.pl, Link in der linken Leiste). Es berichtet über Ereignisse aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Schulen, Sport und Freizeit (leider einzig auf Polnisch; eine Google-Übersetzung ist nicht möglich).

Christoph Szczecinski konnte jetzt ein kleines Jubiläum feiern: In der

Rubrik „Historia“ schreibt er seit nunmehr 10 Jahren Artikel über das „alte“ Körlin und bringt somit den heutigen Einwohnern unseres Städtchens das deutsche Körlin näher. Er hat einige dieser Artikel auch auf Deutsch geschrieben, und die „Körliner Zeitung“ hat sie veröffentlicht.

In dieser Ausgabe beginnt seine Serie über jene Dörfer rund um Körlin, die heute zur „Gmina Karlino – Landgemeinde Körlin“ gehören. Aufmerksame Leser*innen früher erschienener „Körliner Zeitungen“ werden evtl. das

eine oder andere historische Foto wiederentdecken (aber jetzt in besserer Technik abgedruckt), und auch Ortspläne, die Uwe Witte erstellt hatte, werden noch einmal verwendet, um die Darstellungen der Dörfer abzurunden. Um zu illustrieren, welchen Bereich die „Gmina Karlino“ umfasst, drucken wir eine polnische Kartenzeichnung ab und fügen eine Liste der auf dieser Karte genannten Orte bei, mit Übersetzung der Namen und Zugehörigkeit zu Gemeinden und Ämtern in deutscher Zeit.

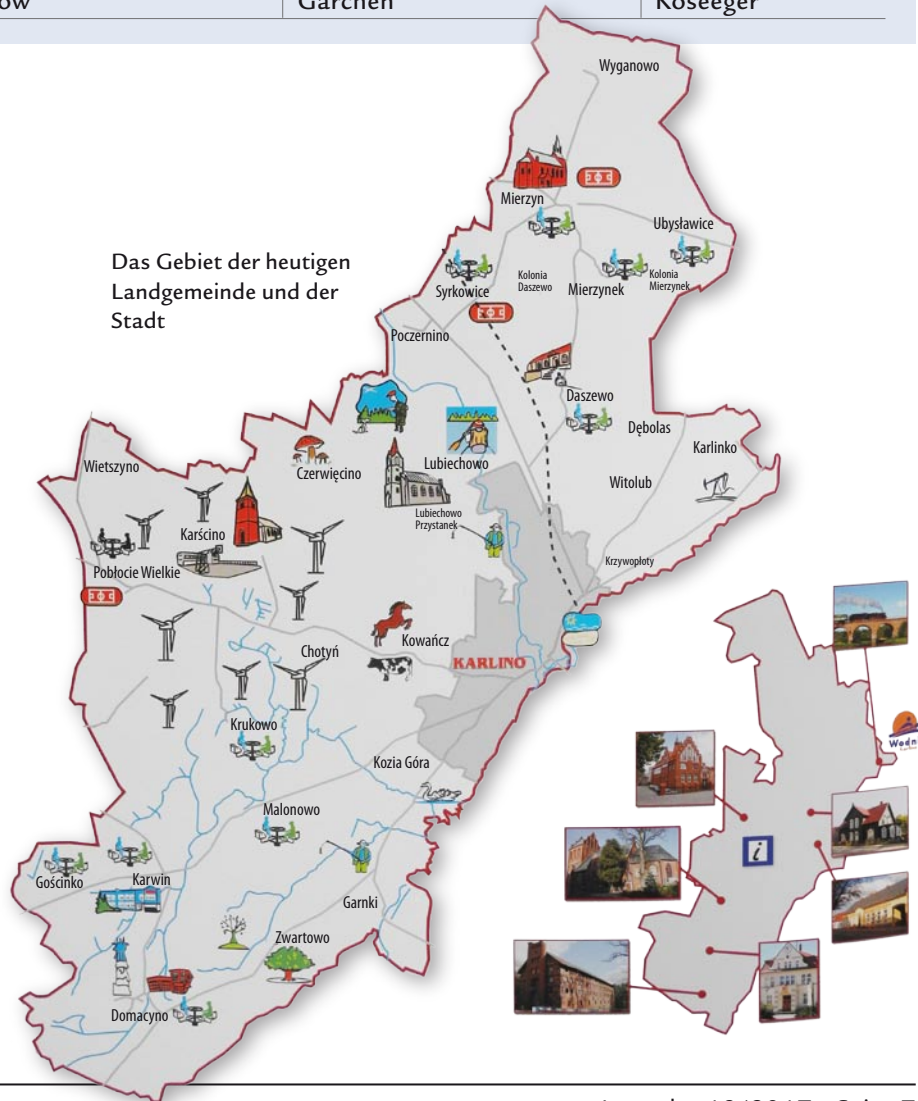
Polnisch (alphabetisch)	Deutsch	Gemeinde	Amt
Brzezno	Hoppekathen	Dassow	Alt Marrin
Chotyn	Neukowanz	Kowanz	Koseeger
Czerwiecino	Emmasthal	Peterfitz	Lübchow
Daszewo	Dassow	Dassow	Alt Marrin
Debolas	Stadtwald	Körlin	-
Domacyno	Dumzin	Karvin	Koseeger
Garnki	Garchen	Garchen	Koseeger
Goscinko	Klein Jestin	Klein Jestin	Koseeger
Karlinko	Stadtgut/Vorwerk	Körlin	-
Karscino	Kerstin	Kerstin	Kerstin
Karwin	Karvin	Karvin	Koseeger
Kowancz	Kowanz	Kowanz	Koseeger
Kozia Góra	Koseeger	Mallnow	Koseeger
Krukowo	Kruckenbeck	Mallnow	Koseeger
Krzywoploty	Stadtholzkatzen	Körlin	-
Lubiechowo	Lübchow	Lübchow	Lübchow
Lubiechowo Przystanek	Lübchow Bahnhof	Lübchow	Lübchow
Malonowo	Mallnow	Mallnow	Koseeger
Mierzyn	Alt Marrin	Rüwolsdorf	Alt Marrin
Mierzynek	Neu Marrin	Rüwolsdorf	Alt Marrin
Poblocie Wielkie	Groß Pobloth	Pobloth	Kerstin
Poczernino	Putzernin	Leikow	Fritzow
Syrkowice	Zürkow	Leikow	Fritzow
Ubyslawice	Rüwolsdorf	Rüwolsdorf	Alt Marrin
Witolub	Hühnerheide	Körlin	-
Wietszyno	Johannesthal	Kerstin	Kerstin
Wyganowo	Kuhhagen	Rüwolsdorf	Alt Marrin
Zwartowo	Schwartow	Garchen	Koseeger

Die Verwaltungsreform in Polen im Jahre 1999 (s. KöZ 1999/Nr. 3, S. 10) orientierte sich an Prinzipien der Zweckmäßigkeit, insbesondere die Ausrichtung auf Zentrale Orte, und nahm dabei wenig Rücksicht auf historische Strukturen.

Auffällig ist aber im Raum Körlin, dass die historischen Grenzen weiterhin bestehen, wenn auch in kleinerem Maßstab: Radüe/Radew, Persante/Parseta und Krummes Wasser/Pokrzywnica waren jahrhundertlang die Grenze zwischen dem (Fürst-)Bistum Cammin und dem Herzogtum Pommern(-Stettin) und bis 1945 zwischen den Kreisen Kolberg-Körlin und Belgard. Jetzt sind sie, innerhalb des Powiat Bialogard/Kreis Belgard, die Grenze zwischen Miasto i Gmina Karlino/Stadt und Landgemeinde Körlin und Gmina Bialogard/Gemeinde Belgard (selbständige Gemeinde, von der Stadt Belgard unabhängig).

Körlin kann sich also weiterhin nicht nach Süden über die Radüe hinweg ausdehnen.

Peter Harmel



Alt Marrin – Mierzyn

Asperg (CS). Die Alt Marriner Kirche wurde schon 1278 in Dokumenten erwähnt. Das Gotteshaus wurde in den Jahren 1849–57 auf dem Grundriss einer Kirche aus dem 15. Jhdt. aufgebaut. Aus jener Zeit stammt noch ein großer Teil des Kirchturms (bis zu der Höhe von ca. 14 m), in dem neben vielen Feldsteinen ein abgetragener Mühlenstein eingemauert ist (vgl. Nr. 14/2015, S. 19).

Auf der Postkarte von 1910 ist auch das Pfarrhaus abgebildet; dieses befindet sich allerdings heute in einem anderen Gebäude.

Der damalige Gasthof ist heute schwer zu lokalisieren, da viele Gebäude bis heute umgebaut oder abgerissen wurden.

Alt Marrin ist das beste Beispiel dafür, dass auch nichtadelige Bürger schon vor der Erteilung der Erlaubnis im Jahr 1806 (Stein-Hardenberg'sche Reformen) Land erwerben konnten. Den Beweis liefern alte Bücher, in denen schon 1804 zwei Besitzer von Alt Marrin und Zürkow erwähnt wurden: Scheunemann und Conrath. Der erste kaufte das Anwesen im Jahr 1810 und trennte 1820 Neu Marrin von ihm ab. Nach seinem Tod im Jahr 1832 bewirtschafteten seine Söhne die Güter.

Alt Marrin, das durch Anton Scheunemann geführt wurde, geriet bald in finanzielle Schwierigkeiten und wurde 1850 versteigert. Wahrscheinlich an der Wende des 19. zum 20. Jhdt. wurden sie von Freiherr von Barnekow (geb. 1860) gekauft. Er besaß das Gut Alt Marrin bis 1945.

Auf einer vom Freiherr von Barnekow selbst geschriebenen Postkarte von 1935 sehen wir das Schloss in einer leicht modifizierten Form – verglichen mit der Ansicht auf der älteren Postkarte. Zwei Seitenflügel waren hinzugefügt und einige Veränderungen im Park vorgenommen worden.

Nach dem 2. Weltkrieg verfiel das Schloss allmählich und wurde 1970 abgerissen.

Der Sohn des letzten Besitzers, Raven von Barnekow (geb. 1897), war deutscher Jagdfieger im 1. Weltkrieg.



Postkarte von 1910



Postkarte von 1935

Während des 2. Weltkrieges war er Mitarbeiter von Ernst Udet – einer deutschen Luftfahrtlegende – und seinen Flugkameraden aus dem 1. Weltkrieg. Im Jahr 1941, nach verlorenen Kampf um England, wurde Udet von den Nazis für die Niederlage mitver-

antwortlich gemacht (er hatte damals eine wichtige Stellung in der Luftwaffe) und kurz darauf zum Selbstmord getrieben.

Drei Wochen nach diesem Vorfall nahm sich auch Raven von Barnekow in Alt Marrin das Leben.

Neu Marrin – Mierzynek

Der Name Neu Marrin ist um 1820 entstanden, als die Alt Marriner Güter der Familie Scheunemann gehörten. Ein solcher Name erschien auf den preußischen Generalstabkarten um 1840.

Kurz nach der Teilung des Anwesens wurde in Neu Marrin ein Herrenhaus errichtet, das sich in der Mitte des Anwesens befand, weit weg von Alt Marrin. Es war ein Fachwerkbau mit einer Ziegelfüllung und mit einem Satteldach mit zwei Giebeln. In der 2. Hälfte des 19. Jhds. wurde das Herrenhaus zweimal umgebaut, wobei zwei Gebäude hinzukamen, die mit dem Hauptteil verbunden waren.

Kurz vor dem 2. Weltkrieg verkaufte der Eigentümer 154 ha. Land, auf dem drei neue Bauernhöfe entstanden. 1945 wurden Angehörige der Sowjetarmee im Herrenhaus stationiert, und später ging es in Privathände.



Postkarte von 1907



Postkarte von 1914

Rüwolsdorf – Ubysławice

Rüwolsdorf ist ein ehemaliges Friderizianisches Dorf, das auf das Ende des 18. Jahrhunderts datiert werden kann. Diese Dörfer bildeten sich infolge der Reform vor allem der Verwaltung Friedrichs II. d. Gr. (1740–86), die der Entwicklung von Landwirtschaft und Gewerbe förderlich waren. Der Land der Krone wurde geteilt und dank königlicher Spenden die Güter geändert. Neue Dörfer wurden in ihren Bereichen gebaut. Diese Siedlungen hatten oft regelmäßige und geometrische Formen, aber meistens waren sie entlang einer Straße gelegen. So ist es geschehen mit dem Gut von Alt Marrin, dort, wo sich ursprünglich das Vorwerk Rivolsdorf befand.

Zunächst waren dort sechs Familien untergebracht, deren Bauernhöfe zwischen 1 und 3 ha groß waren.

Nach der Regulierung des Besitzes und der Aufhebung der Leibeigenschaft im Gut Alt Marrin wurden 1835 weitere Bauern aus Alt Marrin und Kuhhagen versetzt, und es wurden ihnen viel größere Landflächen gegeben. Aus dieser Zeit stammt ver-

mutlich das Fachwerkhau, das auf einer Privatpostkarte aus dem Jahr 1914 zu sehen ist.

Nach dem neuen Gesetz von 1861 über die Verwaltung in den preußischen Ländern wurde Rüwolsdorf zu einer selbstverwalteten Dorfgemeinde von 278 ha.

Im Jahre 1929, nach der Liquidation des Güter als Verwaltungseinheiten, wurde Rüwolsdorf mit Alt Marrin, Neu Marrin und Kuhhagen verbunden. Wie in der Weimarer Republik üblich, wurde den Gemeindedörfern der Vorzug gegeben, so dass Rüwolsdorf der „Vorgesetzte“ von Alt

Marrin wurde, obwohl sich dort die Pfarrei und ein Gut befanden.

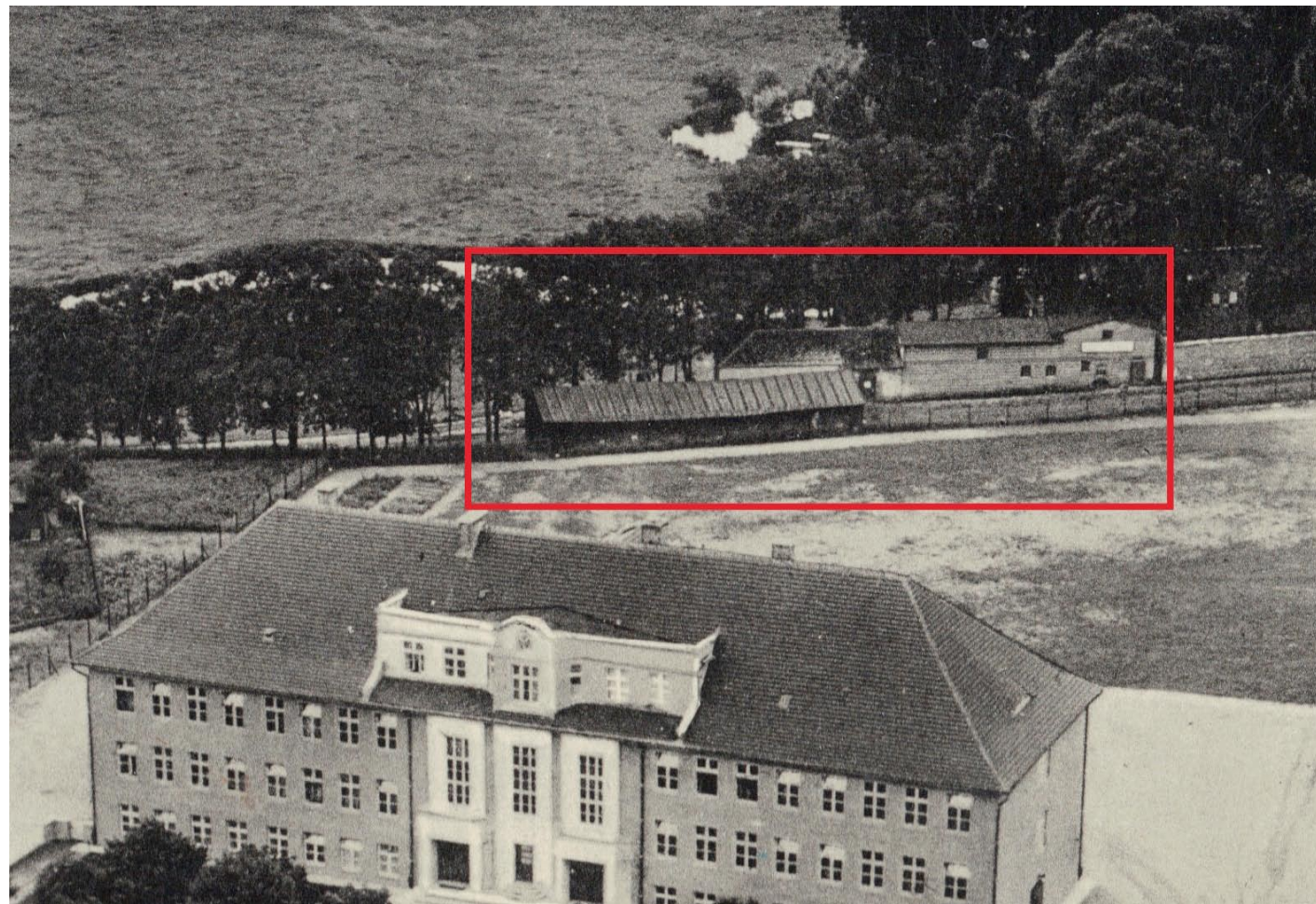
Christoph Szczecinski

Literatur: 1. Manfred Vollack, *Das Kolberger Land, seine Städte und Dörfer*, Husum 1999, S. 586–594

2. Internet: „Amts-Blatt der preussischen Regierung zu Köslin 1841“

3. Wikipedia

4. Andrzej Chludzinski (Hrsg.): *W poszukiwaniu tożsamości historycznej Karlina/Auf der Suche nach der historischen Identität von Karlino*. Karlino/Pruszcz Gdanski, 2010



Im roten Rahmen die Fabrik von Gustav Müller; im Vordergrund die Neue Schule

Körliner Zementfabriken

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

Asperg (CS). Körlins wirtschaftliche Infrastruktur an der Wende des 19. zum 20. Jhd. sowie in der Zeit vor dem Ausbruch des 2. Weltkriegs stützte sich nicht nur ausschließlich auf die größten Unternehmen wie das Körliner Maschinenwerk oder das Bauunternehmen von Ernst Hoffmann. Kleinunternehmer und Handwerker sowie zahlreiche Kaufleute mit eigenen Geschäften waren für die wirtschaftliche Stärke der Stadt sehr wichtig. Über solche kleine Firmen wollen wir in 2 aufeinander folgenden Ausgaben der Körliner Zeitung berichten. Eine Branche prägte sich besonders in die Industrielandschaft des damaligen Körlin: die Firmen, die sich auf die Herstellung von Baumaterialien aus Zement spezialisiert hatten. Eine nahe gelegene Kiesgrube am Ausgang der Stadt in Richtung Stet-

tin („Ritterberg“) stellte einen der grundlegenden Rohstoffe zur Verfügung, und die wachsende Nachfrage nach soliden Baustoffen förderte die Bildung solcher Unternehmen. Eins von ihnen war wahrscheinlich eine im letzten Viertel des 19. Jhdts. gegründete Firma, die sich in der Gabelung von Friedhofsweg (Parkowa) und Promenade am Mühlengraben (Spacerowa), neben dem Jüdischen Friedhof, befand.

Der Besitzer der Firma war der um 1848 in Körlin geborene Gustav Müller. Wir wissen nicht viel darüber, wie seine Firma gegründet wurde, aber ihre „Blütezeit“ erlebte sie zweifellos am Ende des 19. Jhdts. Dies ist auf die Anzeige zurückzuführen, die der Besitzer 1893 in die örtliche Presse eingestellt hatte, und auf einen Artikel über sein Patent, der auch im sel-

ben Jahr erschien. Wie man aus der der Anzeige entnehmen kann, wuchs der Umsatz seiner Produkte von Jahr zu Jahr, und die Produktpalette beschränkte sich nicht nur auf Dachdeckermaterialien. Interessant war der Name, den der Besitzer für seine Firma wählte, und die einem Besucher von außerhalb Pommerns eine ganz andere Größe des Unternehmens vortäuschen konnte: „Die Pommersche Cement-Dachplatten-Fabrik“ kündigte eher ein großes Unternehmen von überregionalem Geltungsbereich an – und nicht eine vermutlich durch eine einzige Person geführte mittelständische Firma aus einer kleinen pommerschen Stadt. Solch ein Firmenname für ein eher kleines Unternehmen war aber keine Ausnahme. In der oben erwähnten Patentanmeldung für Zement-Dachfalzziegel wird



Anzeige aus der „Körliner Zeitung“ 1893

für ihre vielseitige Verwendung geworben – z. B. um Wirtschaftsgebäude zu decken oder bereits bestehende Altdächer zu erneuern und den so genannten „Französischen Falzziegel“ durch sein Produkt zu ersetzen. Die Vorteile der hiesigen Erzeugnisse waren: Witterungsbeständigkeit, geringeres Gewicht (und damit die Möglichkeit, eine wirtschaftlichere Dachkonstruktion zu verwenden) sowie das leichte, bequeme und auf Erfordern auch luftige Eindecken mit Zement-Dachziegeln.

Haben diese Argumente den Erfolg der Müllerschen Dachziegel beeinflusst? Man kann davon ausgehen, dass dies in gewissem Maße Auswirkungen auf die späteren Kunden hatte, obwohl die beste Werbung wahrscheinlich die Meinung der Eigentümer der Häuser war, die ihre Dächer mit seinen Produkten gedeckt hatten. Die Zeit hat jedoch gezeigt, dass die Werbung des Körliner Unternehmers nicht übertrieben war: Viele der Dächer, vor allem im Stadtzentrum, waren mit Fabrikaten aus seiner Produktion gedeckt, und haben nach mehr als 120 Jahren ihre in der Werbung beschriebenen Vorteile behalten. Nur bei größeren Renovierungen und Modernisierungen von Gebäuden müssen sie demontiert werden und kommen dann in die Hände der heutigen



Dachziegel im „Museum des Körliner Landes“ (Aufschrift: „Gustav Müller – Coerlin a/Pers.“)



Dachziegel im „Museum des Körliner Landes“ (Aufschrift: „P.C.D.PL.F. – Koerlin a/P.“)

Dachdecker, die von der guten Verarbeitung und von den genauen Bezeichnungen dieser Dachziegel überrascht sind, um sie dann dem „Museum des Körliner Landes“ zu übergeben. Dort können wir zwei der vielen Dachziegel sehen, die vom Körliner Fabrikanten in der stolz klingenden „Pommerschen Cement-Dachplatten-Fabrik“ hergestellt wurden. Wir sehen diesen Namen auf einer von ihnen in Form einer Abkürzung: P.C.D.PL.F. Es ist wahrscheinlich der im Patent genannte „Cement-Dachfalzziegel“. Der zweite, rautenförmige, ist ver-

mutlich sogar älter als 120 Jahre, weil der Besitzer den Fabriknamen noch nicht benutzt hatte.

In der nächsten Ausgabe der „Körliner Zeitung“ werden wir über die Konkurrenten und Nachfolger der Körliner Fabrikanten berichten.

Christoph Szczecinski

Literatur:

1. Körliner Zeitung Nr. 03/2000 u. 03/2001
2. Kolberg-Körliner Heimatkalender für das Jahr 1926

Helmut Lemke – Schüler des Militär-Waisenhauses Potsdam

Der „Rundbrief“ des „Großen Militär-Waisenhauses Potsdam“ 2000 würdigte seinen einstigen Schüler, unseren lieben Landsmann aus Lüb-

chow, Herrn Helmut Lemke (s. auch Nr. 13/2014, S. 4), mit folgendem Beitrag:



Die Kuppel

*Rundbrief für alle Ehemaligen des
Großen Militär-Waisenhauses
Potsdam 1724 – 1945
und seiner angeschlossenen Häuser*

Nr. 46 - Dezember 2000

Geschäftsstelle der Gemeinschaft der
Ehemaligen des Großen Militär-Waisenhauses
Breite Straße 7a in 14 467 Potsdam
Tel. 0331 – 20 10 535
Konto: Ernst Menzel, „Sonderkonto GMWP“
Nr. 600 121 00 82, BLZ. 501 900 00
Frankfurter Volksbank eG
Verwendungszweck: Beitrag/Spende

Helmut Lemke – unser letzter Zapfenstreich-Hornist

Nach einem Gespräch im „Bayerischen Hof“ notiert

Zum Treffen in Sulzbach-Rosenberg kam in diesem Jahr Helmut Lemke aus der Schweiz angereist, denn dieser ehemalige PGWist ist heute schweizer Bürger. Er war unser letzter Hornist, der abends auf der Trompete das allen bekannte "Schlaflied" geblasen hatte. Die Melodie des Zapfenstreiches haben wir wohl alle noch gut im Ohr. Den Text dazu deutete Helmut, in Sulzbach danach befragt, so: "Soldaten müssen jetzt schlafen gehn und morgen wieder früh aufstehn Tara - Tara - Tara !" Und kleine Soldaten waren wir ja.

Morgens wurden wir im Potsdamer PGW immer mit markantem Trommelwirbel geweckt, der in allen Schlafsälen zu hören war und der uns schlaftrunken zum Frühsport rief. Diese Erinnerungen sind jedoch nicht das Interessanteste, was Helmut zu erzählen hatte. Er war nicht nur letzter Hornist, sondern überhaupt als letzter PGWist in Potsdam dabei, als die benachbarte Garnisonkirche ausbrannte, die Glocken vom Turm fielen und unsere Kuppel zertrümmert wurde. Wie er damals nach einer wahrhaft abenteuerlichen Reise von Sulzbach-Rosenberg um diese Zeit nach Potsdam kam und dies alles erlebte, will er für die „Kuppel“ aufschreiben. In Sulzbach wurde er im März 1945 entlassen, um in seine pommersche Heimat zu fahren. Aber das ging nicht mehr, dort waren schon die "Russen". Er kehrte um und landete wieder in der Potsdamer Lindenstr. 34a, wo er den Untergang der Stadt miterleben musste.

Helmut Lemke ist eine Art Universalgenie: Noch in Potsdam lernte er nach Kriegsende Gärtner. Er wurde dann im Westen diplomierter Landwirt, auch Schlosser, Schweißer, Elektriker und exellenter Fotograf. Außer pommerschem Platt beherrscht er perfekt schwitzerdeutsch, französisch, italienisch und spanisch. In der Schweiz entwickelte er für die Bewohner seines Dorfes weitere ungeahnte Fähigkeiten. Er erweckte einen dort brach liegenden 150 Jahre alten Backofen wieder zum Leben und hat damit für die Dorfgemeinschaft Brot und Königskuchen auf Holzfeuer gebacken. Aber dies soll er uns doch besser in der nächsten „Kuppel“ selber schildern. Spannung ist garantiert!



Helmut Lemke als Hornist/Trompeter 1941



Bild 1: Getreideernte



Bild 2: Roggenernte



Bild 3: Schäfer Daberkow und seine Deutschen Schäferpudel

Herbst und Winter in Lübchow

Kindheitserinnerungen von Helmut Lemke

*Aus einer E-Mail,
die er am 26. September 2017 schrieb:*

Hünibach/Schweiz (KöZ). Momentan regnet es bei uns, und in den Bergen kam der Schnee auf 1.400 m runter. Die vielen Tiere müssen nun wieder runter in die Dörfer.

Für mich kommt nun auch die Zeit, in der ich mich mehr mit meinen Bildern abgeben kann, was mir viel Freude macht. Dabei kamen mir auch wieder die wenigen Bilder von Lübchow ins Bild. Dabei werden viele Erinnerungen wach.

Bild 1: Getreideernte; die sehr großen Getreidemieten mit Vater Berthold. Er war ständig auf Kontrollgang und hat natürlich immer aufgeschrieben, wie viele Fuder es am Tag gab. Das Förderband war schon eine sehr große Erleichterung (1940).

Bild 2: Roggenernte (1940). Der „Bulldog“ wurde von Otto Witt gefahren, und auf dem Binder saß Paul Degner. Der hatte ja Zeit bis zur Kartoffelernte; er war ja der Brenner und wohnte auch in der Brennerei. Otto Witt wohnte in dem ersten Haus auf der linken Seite, wenn man von Körlin kommt. Ich mag mich gut erinnern, als das Haus gebaut wurde von der Firma Hoffmann in Körlin. Wir haben viel gespielt in dem Haus, weil da viel Sand drin war.

Alle Maschinen kaufte man im Maschinenwerk Körlin, wo ich oft

mit hin fahren durfte. Ich hatte immer Freude, wenn ein „Bulldog“ an uns vorbeitotterte.

Als die Felder frei waren, musste noch gehungerharkt werden mit dem Pferderechen, und das war für uns eine Ferienarbeit. Der Pferderechen wurde „Hungerharke“ genannt. Warum? Keine Ahnung. Danach kam die Gänsemagd mit den Gänsen über die Felder.

Bild 3: Als letztes zog der Schäfermeister Erich Daberkow mit seinen Herden über die Felder. Weil ja auch schon etwas Klee nachgewachsen war, gab es noch genug für die Schafe.

Vor dem Winter stellte man den großen Dreschkasten von „Lanz“ zwischen die beiden Mieten, und vier Frauen legten ein. Manchmal bekamen die Frauen auch eine Garbe auf den Kopf. Ein „Bulldog“ trieb die Maschine mit einem langen Riemen an. Eine Presse, die direkt hinter der Maschine war, formte große Strohballen, und damit wurde ein großes Strohhaus gebaut. Das Stroh wurde dann im Winter nach Bedarf zu den Stallungen abgeholt. Das erste Getreide wurde bei den Stallungen gedroschen, bis alle Lager voll waren. Die drei Feldscheunen waren natürlich auch voll, und da wurde immer nach Bedarf gedroschen, mehr im Winter.



Bild 4: Im „Hanomag“

Das Haferstroh wurde zur Fütterung verwendet und wurde auch separat gelagert.

Bild 4: Mit unserem Auto, einem „Hanomag“: Onkel Ernst, Onkel Karl, Vater Berthold, Tante Eva. Es war wohl die erste Ausfahrt, und der Wagen wurde vom Gutskutscher Walter Zander gefahren. Mein Vater hatte noch keine Bewilligung und musste lernen. Für ihn war das nicht so einfach, weil er schwer kriegsbeschädigt war und ein steifes Bein hatte. Deswegen musste er auch nicht wieder in den Krieg und bekam auch die Bewilligung zum Fahren. Somit konnte er sich auch vollständig um den Gutshof kümmern.

*Helmut Lemke,
Hünibach/Schweiz*

Kirche Zwillip

Zwilipp / Amt Altstadt (Wobrow) / Kreis Kolberg-Körlin
Swielubie / Gmina Dygowo / Powiat Kolobrzeg – Kirche Ss. Johannes T. u. Ev.

Bochum (PH). Bei einer unserer Spazierfahrten durch den Kreis (*u.a. über die Persante-Brücken bei Lustebuhr und Pustar, s. Nr. 17/2016, S. 25*) hielten wir an der Kirche von Zwillip an und fanden die Tür offen. Zwei Frauen waren mit Reinigungsarbeiten und Aufstellen von Blumen-

schmuck beschäftigt. Christoph hatte mir Sätze wie „Wir sind deutsche Touristen“ und „Dürfen wir fotografieren?“ auf Polnisch aufgeschrieben. Die Frauen wiesen uns auch auf ein Foto von 1937 hin, das an der Westwand rechts von Ausgang hängt (leider blendete der Glasrahmen etwas).



14. Jhdt.? ca. 1490?: Gotische einschiffige Kirche mit Westturm; 1945: nach Blitzeinschlag ausgebrannt, barocke Inneneinrichtung zerstört; danach Wiederaufbau; 1989: Brand; Wiederaufbau ohne das oberste Turmgeschoss; „Jetzige Bewohner von Zwillip äußerten sich 1996 stolz: ‚Wir 20 Familien des Kirchspiels haben diese Kirche selbst vollständig renoviert.‘“ (Landmesser S. 136, s. auch KöZ Nr. 3/2009, S. 19); Quellen: Landmesser S. 135–138, Vollack S. 716–717



Innenansicht Richtung Osten um 1937



Neue Innenansicht Richtung Osten



Neue Innenansicht Richtung Westen



Ansicht von Süd-West (2016)

Eine Lesermittelung von Hanna Spiegel *(zu Nr. 18/2017 S. 4–7)*

Sehr geehrte Frau Hoffmann-Schnettler,
sehr geehrter Herr Szczecinski!

Das ist bei mir bisher ja auch kaum vorgekommen, dass ich einen gleich lautenden Brief an zwei verschiedene Personen schicke. Aber Not macht ja bekanntlich erfinderisch, und außerdem gibt es keinen Informationsverlust, wenn Sie von mir den gleichen Text bekommen.

Zunächst einmal vielen herzlichen Dank an Sie beide für die vorzügliche Platzierung meines Artikels über den „Bildhauer Wilhelm Groß und die Stadt Körlin“ in Ihrer „Körliner Zeitung“. Ich bin auch wieder überrascht von der Qualität der gedruckten Bilder.

Besonders dankbar bin ich für die Ergänzungen von Christoph Szczecinski zu meinem Artikel. Wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich die Angaben (und natürlich Ihren Namen) in meinem Artikel verwenden, den ich eigentlich für die Pommersche Zeitung schreiben wollte.

Zur Zeit befasse ich mich (so nebenbei) mit den drei Kindern von Georg und Anna Pumplun, nämlich mit Frieda, Luise, Gertrud, mit Edith und dem Nesthäkchen Klaus. Ich habe für weitere Recherchen auch an Herrn Joachim Schröder geschrieben, auf den Sie mich auf Seite 16 Ihrer Zeitschrift aufmerksam gemacht haben. Vielleicht hat er in seinen Schulunterlagen Angaben zu den drei Kindern und ihren Schulen und ihre Ausbildung im weiteren Sinne des Wortes. Die Geburtsdaten habe ich ihm mitgeteilt.

Wenn ich genug Material zusammen habe, möchte ich Ihnen noch einmal einen kleinen Artikel anbieten, vielleicht unter dem Aspekt „Körliner Bürger in der weiten Welt“.

Die Heiratsurkunde von Frieda könnte ich dazu vielleicht mit eingeben, aber ob meine Phantasie reicht, um auch die Geburtsturkunden der beiden Töchter von Frieda mit einzubeziehen, muss ich erst einmal abwarten. Dagegen könnte man die letzte Ruhestätte Friedas an der Seite von Wilhelm Groß sicherlich mit verwenden. Wir werden sehen.

Ich habe wunderbare Fotos von Gerda aus alten Büchern abgekupfert und bearbeitet, und von Edith kann ich auch zwei beibringen (von Kunstwerken von Groß), von Klaus leider nicht.

Sollten Sie Reaktionen von Lesern auf meinen Artikel bekommen, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie mir die zugänglich machen würden.

Ich sende herzliche Grüße, die besten Wünsche für schöne Sommertage und ein nochmaliges Dankeschön.

Hanna Spiegel



Drei Jubiläen

Bochum (PH). Ein dreifacher Glückwunsch geht nach Lehrte-Sievershausen an Frau Karin und Herrn Herbert Baller: Beide feierten ihre 75. Geburtstage, und vor kurzem konnten sie das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Wir gratulieren unserem lieben Landsmann aus Das-sow und seiner Gattin ganz herzlich! Gerne bedanken wir uns für die sachkundigen Führungen „über die Dörfer“ und für die Beiträge für unsere Zeitung.

Peter Harmel



90. Geburtstag

Bochum (PH). Herzlichen Glückwunsch an Herrn Siegfried Knütter, Frankfurt, zu seinem 90. Geburtstag!

Die „Körliner Zeitung“ dankt ihm für die vielen Beiträge, mit der er unser Blatt seit Jahrzehnten bereichert hat.

Peter Harmel

Diamantene Hochzeit

Warendorf (BHS). Am 19. November feierten Anni und Dieter Mallwitz ihre Diamantene Hochzeit.

Nach vielen Jahren an der Flensburger Förde traf sich die große Familie wieder im Rheinland, dem alten – neuen – Wohnsitz. Zu den vielen Verdiensten brauchen wir nichts mehr zu sagen, wir gratulieren einfach ganz herzlich und wünschen noch viele gemeinsame Jahre.

Barbara Hoffmann-Schnettler



Backrezepte aus Pommern

Haferflockenplätzchen

Zutaten:

125 g Weizenmehl, 250 g Haferflocken, 2 gestrichene Teelöffel Backpulver, 1 Ei, 200 g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 200 g Butter

Zubereitung:

Haferflocken in eine Schüssel geben, mit Butter (siedend) übergießen, beides gut verrühren und abkühlen lassen; dann Zucker, Vanillezucker, Weizenmehl und Backpulver zufügen. Den krümeligen Teig mit dem Ei glattrühren. Mit einem Teelöffel kleine Häufchen in großem Abstand auf ein gefettetes und bemehltes Blech setzen und 15 bis 20 Minuten bei 175 °C backen.

Honigbutterküchlein

Zutaten:

1.125 g Mehl, 250 g gem. Mandeln, 2 Teelöffel Zimt, 20 g Hirschornsalz, 3 Eier, 250 g Zucker, 1 Prise Salz, 750 g Honig, 100 g Sirup, 200 g Butter

Zubereitung:

Alles warm verkneten, ausrollen und ausstechen; anschließend ein halbe Stunde ruhen lassen; dann bei 190 °C ausbacken. Das erste Belch dauert etwa 15 Minuten, alle weiteren Bleche etwa 10 Minuten.

(Quelle: „Rezepte aus Pommern“, Kreisfrauengruppe der Vereinigten Landmannschaften, Kreis Rendsburg-Eckernförde 1986, © Ute Voutta)



Auf diesem Foto von 2007 noch zu sehen – der Durchlass des Mühlengrabens an der Schlossstraße ...

Körlin – die Stadt am Wasser

Zwei Fragen von der Redaktion dazu

1. Ein Wassermann in der Radüe?

Norden (KöZ)/Oldenburg (MW)/Bochum (PH). Margret und Uwe Witte hatten vor ca. 15 Jahren Kontakte mit Herrn Kurt Henke aus Belgard. Dieser hatte in seine Autobiografie, in der er u.a. seine Kindheits-erlebnisse in Belgard schilderte, auch kurz folgende Bemerkung zu Körlin eingebracht: „... Körlin kenne ich eigentlich mehr dadurch, dass wir – bis Vaters Auto für den Kriegsdienst requiriert wurde – auf dem Weg nach Kolberg durch Körlin fuhren. Ich erinnere mich heute mit stiller Belustigung daran, dass meine Mutter, wann immer wir auf der Hinfahrt kurz vor Körlin waren, ihrem Filius bedeutete, dass bei dem kleinen Wasserfall linker Hand der Straße der ‚Wassermann‘ wohne – was ich jedes Mal mit großem Respekt zur Kenntnis nahm. Das musste wohl ein ganz besonderes Wesen sein.“

Ob er heute noch dort wohnt? Diese Frage könnte wohl nur meine Mutter beantworten – ich habe es leider versäumt, sie danach zu fragen. So bleibt es bei vagen Vermutungen...

Kennen Sie, liebe Leserinnen und Leser, Sagen und Spukgeschichten aus der Schummerstunde, ob in den Tiefen des Wassers der Radüe so ein

Geselle hauste, womöglich auch noch umgeben von Undinen, Melusinen und Rusalkas? Hätte demnach der Name „Wodnik“ – „Wassermann“, den die heutigen Bewohner von Karlino ihrem Sport- und Freizeitgelände bei „Die Bogen“ (s. S. 22) gegeben haben, nachträglich einen wahren Hintergrund?

2. Der „zweite“ Durchlass des Mühlengrabens

Asperg (CS)/Bochum (PH). In allen alten Stadtplänen (s. Nr. 14/2015, S. 1, 8, 9) ist zu erkennen, dass der Mühlengraben bei der Mühle zwei Durchlässe unter der Schlossstraße her hatte.

Das Wasser des einen trieb früher die Mühlräder der Kornmühle und treibt seit 1929 zuverlässig eine Turbine zur Stromerzeugung an (s. Nr. 13/2014, S. 13). Der andere Arm des Mühlengrabens trieb eine Sägemühle. Aber beide und der Durchlass existieren nicht mehr – seit wann nicht mehr?

Zwei Fotos geben noch eine Ahnung von ihrer Existenz: eine Ansichtskarte („Körlin Schloßmühle“, ca. 1937, abgebildet in Nr. 5/2010, S. 7), auf der die Brücke anhand des Holzgeländers auf der Mühlen- und der Bretterbohlen der Straße zu

erkennen ist, und ein privates Foto von 2007 (s. o.), auf dem noch der vermauerte Durchlass auszumachen ist. Dieser verschwand endgültig durch den letzten Umbau der Schlossstraße/ul. Szczecinska 2009–10, als hier auf ganzer Länge eine schöne neue Mauer zwischen Mühlengraben und Straße sowie ein neuer Zufluss für die Mühle gebaut wurden (s. Fotos in Nr. 4/2010, S. 24, und Nr. 13/2014, S. 12).

Evtl. begann der zweite Abfluss des Mühlengrabens dort, wo heute der Fußweg verläuft (s. Luftaufnahme in Nr. 10/2013, S. 1); dieser endet nach ca. 80 m an der Persante.

Wer erinnert sich noch und kann Auskunft geben?

Peter Harmel



... auf diesem von 2015 – nach dem Neubau – nicht mehr!



Christen aus der ganzen Mecklenburgischen Schweiz kamen zu zwei Reformationsfesten in der vormaligen Darguner Klosterkirche zusammen⁶⁾.



Die Mitglieder des Museumsvereins tischten mit Kartoffelsuppe⁵⁾ und Schmalzbrot das auf, was im Mittelalter im Darguner Kloster auf den Tisch kam.

Eine Sensation: Ein Luther-Brief ist in Dargun aufgetaucht!

Dargun (GG). 500 Jahre Reformation – was bleibt davon im ostmecklenburgischen Städtchen Dargun? Auf jeden Fall das Wissen, dass mit dem Thesenanschlag von 1517 und dessen Folge keine Kirche entstand, die auf alles eine eindeutige Antwort hat. Vielmehr gehe es um die persönliche Antwort jedes Christen, um dessen Handeln, basierend auf christlicher Nächstenliebe: „Wir müssen im Geiste Christi entscheiden“, erklang es bei der von Gnoiens¹⁾ Pastorin Angelika Meyer-Matz und Darguns Pastor Alexander Uhlig gehaltenen Dialog-Predigt zum Reformationsfest. Reformation bedeute auch die Umkehr hin

zum menschlichen Maß im Handeln und die Abkehr vom gesellschaftlichen Optimierungswahn.

Christen aus dem gesamten Kirchenkreis Mecklenburgische Schweiz kamen zu zwei Großfesten in Dargun zusammen. Der Grund dafür: In Dargun bestand von 1172 bis 1552 ein Kloster der Zisterzienser. (Dieses gehörte übrigens zum Bistum Cammin und betrieb auch in Kolberg zeitweise Salzpflanzen.) Pastor Stefan Haack aus Basse²⁾ war sichtlich gerührt und griff sogleich zum Fotoapparat: Ein übermannshohes Kreuz schmückte die Fassade des Schlosses – 465 Jahre nachdem im Gefolge der Reforma-

tion die Mönche ausziehen mussten und das christlich-klosterliche Leben erlosch.

Derweil dirigierte Pastorin Meyer-Matz die Gäste quasi als „Platzeinweiserin“ in die vormalige Klosterkirche. Im Sakralbau versuchte Alexander Lemke, Theologe aus Teterow³⁾, die Zeit der Reformation vor 500 Jahren für den heutigen Menschen verständlich zu machen.

Amtsschwester Meyer-Matz fragte: Kommt die 500 Jahre alte Kirche im heutigen Alltags noch zurecht, oder sollte es nicht heißen: Wie kommt man im heutigen Alltag ohne die Kirche zurecht? Eine Antwort darauf „twitterte“ der „Bruder Franziskus“ aus Rom: Die Kirche darf sich nicht nach dem Zeitgeist ausrichten und nach diesem handeln!

Und Andreas von Maltzahn, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, fragte in die Runde: „Muss es erst einen Stromausfall geben, damit die Bibel wieder mehr gelesen wird – und wieder mehr geliebt wird?“

Nach solchen bedenkenswerten Worten feierten die Christen umso ausgelassener: Pastor Lemke zeigte sein Geschick im Umgang mit möglichst vielen Hula-Reifen, Pastor Haack griff freudig zur Klampfe; derweil bewies Pfarrfrau Olga Uhlig eiserne Nerven, als ein Messerwerfer

sie zur Assistentin kürte, und Pastorin Meyer-Matz rockte die Bühne. Eben ein lebensfrohes Reformationsfest. Denn wie sagte doch Reformator Martin Luther: „Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz.“

Ach so: Darguns Geschichte muss umgeschrieben werden. Auf jeden Fall die der letzten Jahrzehnte des Klosters. Dessen Mönche hatten immer mehr Zweifel am asketischen Dasein bzw. haderten mit der Reformation. In dieser Lage erbaten sie Antwort von Dr. Martin Luther in Wittenberg – und erhielten von ihm einen Brief!

Auch andere „Sensationen“ aus der Historie der Zisterzienser-Abtei kamen ans Tageslicht. So z. B., dass sich die Darguner Mönche und die Verchener⁴⁾ Nonnen mittels „Blenner“ verständigten, ob die Luft rein sei und man sich über den Geheimgang zum Stelldichein treffen kann. Und auch der zänkische Kloster-Küchenmeister Kophamel kehrte heim. Nun gut, das Ganze war mit Augenzwinkern zu betrachten...

Gerald Gräfe



Pfarrfrau Olga Uhlig zeigte eiserne Nerven...

Anm. d. Red.:

¹⁾ Gnoiens: Amt Gnoiens, Krs. Rostock, ca. 13 km nordwestl. v. Dargun

²⁾ Basse: Gem. Lübburg, Amt Gnoiens, ca. 22 km nordwestl. v. Dargun

³⁾ Teterow: Krs. Rostock, ca. 29 km südwestl. v. Dargun

⁴⁾ Verchen: Amt Demmin-Land, Krs. Mecklenburg. Seenplatte, an der Nordspitze des Kummerower Sees. Hier bestand von ca. 1191 bis 1534 ein Benediktinerinnen-Kloster; die Kirche ist erhalten. Verchen liegt ca. 6 km südöstl. von Dargun; die Sage mit dem „Blenner“ ist also nicht unrealistisch. Aber in den Sümpfen der Peene hätte ein „Ge-

heimgang“ wohl kaum unterirdisch (wie angeblich in Körlin), angelegt werden können – wer 2003 mit der Körliner Reisegruppe über die Peene geschippert war, dürfte dieses bestätigen (s. KöZ 2003/Nr. 4, S.8–9).

⁵⁾ Kartoffelsuppe: Im Mittelalter, bevor die Kartoffel nach Europa kam, aß man diverse Getreidebreie. Aber ein Essen in Mecklenburg oder Pommern ohne Kartoffeln???

⁶⁾ Eine Glaswand trennt das wieder überwölbte Kirchenschiff von der offenen Ruine von Querschiff und Chor (s. Nr. 13/2014, S. 20–21).

Ein Treffen ohne Öffentlichkeit

Sprach-Barriere verhinderte Ausbau der Partnerschaft

Dargun (GG). Einst hatte die Kleinstadt drei Städtepartner: Das dänische Skaelskør, von wo die in Dargun ansässige Brauerei stammt, ist passé. Die Stadt ist zu einer Kommunalgemeinschaft (Slagelse kommune, Sjælland region) fusioniert, und diese kann mit Dargun wenig anfangen.

Der Partner Hohenlockstedt (Krs. Steinburg/Itzehoe) in Schleswig-Holstein, dessen Vertreter teils den Aufbau der Verwaltung nach 1990 mit begleiteten, besteht mehr oder minder nur noch auf dem Papier: Es gibt im Prinzip nur noch Besuche von Verwaltungsmitarbeitern.

Das soll mit dem polnischen Partner nicht passieren, betont Darguns Bürgermeister Sirko Wellnitz: „Das ist eine Städtepartnerschaft der Stadt und nicht eine der Verwaltung“, weshalb die Delegationen bei Besuchen

„bunt gemischt“ werden sollten. Allerdings ließ in den zurückliegenden Jahren das Interesse der Darguner an Reisen nach Karlino merklich nach, hatte Wellnitz' Vorgänger Probleme, die Gruppen zusammenzubekommen. Kontakte der Vereine oder gar private sind eben selten, so Wellnitz. Der Mann sieht die Sprachbarriere dafür als Grund.

In diesem Jahr reichte die Verwaltung von Karlino elf Projekt für ein Miteinander ein. Für Dargun zu viel: „Wir können diese in Gänze nicht umsetzen. Uns fehlen die Möglichkeiten dazu. Der Kreis derer, die daran teilnehmen können und wollen, ist beschränkt.“ So blieb es bei drei Besuchen – das Johannisfeuer im Juni, die Fahrt zum Erntefest (in Alt Marrin) und im Oktober eine Reise von Senioren (s. S. 23). Auch mit dem

deutsch-polnischen Jugendaustausch hat es in diesem Jahr sowie 2016 nicht geklappt. Das läge nicht am Geld, so Wellnitz: Für das angedachte Sport-Camp müsse „man genügend Kinder finden.“ Das gelang nicht.

Dafür gab es ein zentrales, dreitägiges Treffen von jeweils zehn Vertretern aus Karlino, Hohenlockstedt und Dargun am Klostersee. Man besuchte den Mittelaltermarkt, fuhr im Kanu auf der Peene, besuchte das Museum. „Nicht nur die Verwaltung war mit dabei. Wir legen Wert darauf, uns auszutauschen“, betont Wellnitz.

Allerdings bekam die Darguner Öffentlichkeit von dem Treffen sehr wenig mit. Medial vorab das Ereignis zu kommunizieren, das hat das Darguner Rathaus schlichtweg unterlassen.

Gerald Gräfe; (Ergänzungen: d. Red.)



Schwester Helga (Kottke) und Bruder Anton (Virag) wussten, wie man mit dem „Blenner“ zueinander fand...



Dargun, Chor der Klosterkirche und Ostwand des Schlosses, mit staunenden Körlinern (2014)

Zwei grenzüberschreitende Projekte

Zäune am Schloss fallen und Parkwege werden barrierefrei

Dargun (GG). Im kommenden Jahr könnte ein seit Jahren gehegter Traum für manchen Darguner wahr werden: Die Besucher werden dann direkt an das Schloss herantreten und der Rundweg um die vierflügelige Anlage ist barrierefrei. Allerdings nur, wenn die dazu über die „Euroregion Pomerania“ beantragten Gelder fließen. „Ich gehe davon aus, dass das im Jahr 2018 passieren soll“, sagt Bürgermeister Sirko Wellnitz.

Zusammen mit neun weiteren Partnern – darunter aus der polnischen Partnerstadt Karlino/Körlin – ist von der Darguner Stadtverwaltung ein entsprechendes grenzüberschreitendes Projekt eingereicht worden. Der Rotstift wurde sogleich angesetzt: Die 68.000 € für einen Spielplatz am Schloss und ein neues Informationssystem sind gestrichen.

Für den „gehbehindertengerechten Rundgang um die Anlage“ und den Abbau der letzten Sperr-Zäune am Nord- und Ostflügel sieht Wellnitz aber grünes Licht. Nur, die zehn Partner des grenzüberschreitenden Projektes sollen sich jetzt vor Ort gegenseitig kennenlernen. Diese zeit- und kostenträchtige Vorgabe schreibt die „Pomerania“ vor.

So ging es für die Darguner und die anderen Projektpartner im November nach Lipie (Gmina Rabino, Powiat Swidwin/Schivelbein)/Arnhausen (Kreis Belgard), und im Frühjahr reisen alle Projektpartner, also auch die aus Karlino, an den Darguner Klostersee.

Im Polnischen möchte der „Stadt- und Gemeindeverband des Flussgebietes der Parseta/Persante“ mit den

EU-Geldern den Hauptweg des dendrologischen Park von Przelewiec (Powiat Pyrzyce)/Prillwitz (Kreis Pyritz) barrierefrei herrichten lassen. Vier Kilometer misst dieser Weg in der Länge. Hinzu kommen Informationstafeln mit modernstem Datenzugang.

*Gerald Gräfe (gekürzt;
Ergänzungen zu Ortsangaben: d. Red.)*



Dargun, Modell der Klosterkirche und des Schlosses vor 1945 (vgl. Nr. 17/2016, S. 15)

Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Mitgebracht und zusammengestellt von Christoph Szczecinski und Peter Harmel

Auszeichnung des Entwicklungsministeriums für Karlino

Asperg (CS). Am 23. Juni 2017 fand im Entwicklungsministerium in Warschau/Warszawa eine Sitzung des Qualifikationsausschusses statt, in der die im Rahmen der „Europäische Unternehmensförderungspreise 2017“ eingereichten Projekte bewertet wurden. Ziel des Wettbewerbs ist es, die besten Förderer für Unternehmer in Europa hervorzuheben, bewährte Praktiken im Bereich Unternehmertum vorzustellen, das gesellschaftliche Bewusstsein für die Rolle von Unternehmern zu stärken und potenzielle Unternehmer zu inspirieren.

Die Kommission nominierte für Polen zwei Projekte für den Europäischen Wettbewerb:

„Karlino auf dem Weg der Entwicklung“ – eingereicht von Stadt und Gemeinde Karlino in der Kategorie „Unternehmerische Verantwortung und Unterstützung der sozialen Eingliederung“;

„Lubelskie Business“ – eingereicht vom Marschallamt der Wojewodschaft Lubelskie in Lublin in der Kategorie „Unterstützung der Internationalisierung der Geschäftstätigkeit“.

Die Stadt und Gemeinde Karlino hat eine Reihe miteinander verbundener Maßnahmen getroffen, um eine stabile Entwicklung der Kommune und ihrer Unternehmen zu gewährleisten. In Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen startete sie ein einzigartiges Bildungsprojekt, das den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes in Kombination mit dem Unterstützungssystem für junge Arbeitnehmer entspricht. Infolgedessen wurde ein einfacher Weg für junge Menschen entwickelt, durch den sie die Möglichkeit haben, „vor Ort“ zu bleiben und die Entwicklung lokaler Unternehmen zu unterstützen.

Die Jury wählt die finalen Gewinner aus, die bei der Preisverleihung im Nov. 2017 bekannt gegeben werden.

Krystian Zalewski für die Ausstellung „Körlin auf alten Postkarten in 3D“ ausgezeichnet

Asperg (CS). Der Direktor des „Museums des Körliner Landes“, Krystian Zalewski, wurde im Wettbewerb „Westpommersches Museales Ereignis“ für das Jahr 2016 für die Ausstellung „Körlin auf alten Postkarten in 3D“ ausgezeichnet.

Die Kommission gewährte die Auszeichnung für den kreativen Umgang mit ikonographischen Quellen und die moderne Bearbeitung historischer Ansichten der Stadt (die zum größten Teil aus den Sammlungen von Jola und Christoph Szczecinski stammen). Das ermöglicht, die Geschichte der Stadt und ihr Erscheinungsbild in den letzten ca. 100 Jahren mit moderner Technologie zu zeigen.

Wegen des großen Publikumsinteresses wurde die Ausstellung „Karlino auf alten Postkarten in 3D“ in die Dauerausstellung aufgenommen – die räumlichen Voraussetzungen im ehem. Amtsgericht werden geschaffen (s. Nr. 17/2016, S. 28).



Eine Postkarte mit dem Amtsgericht, bearbeitet in 3D. Falls Leser eine blau-rote 3D-Brille zur Hand haben, können sie diese Ansicht in dreidimensionaler Darstellung sehen. Erfolgreich war die vorige Fotoausstellung „Fachwerkkirchen in Pommern“, und auch die aktuelle (29.9. bis 22.12.2017) Ausstellung „Karlino aus der Vogelperspektive“ mit einer Anzahl Luftaufnahmen erfreut sich großen Interesses.

„Karlino – Eco-Miasto 2017 / Körlin – Öko-Stadt 2017“

Bochum (PH). Die Auszeichnungen „prasseln“ weiterhin auf Karlino hernieder:

Im „Centrum Nauki Kopernik“, Warszawa/Wissenschaftszentrum Copernicus, Warschau, fand im November 2017 eine internationale Konferenz „Die Innovative Öko-Stadt“ statt, die die nachhaltige Entwicklung alternativer Energien zum Kampf gegen den Klimawandel zum Thema hatte.

Seit 5 Jahren werden Kommunen, die entsprechende Maßnahmen ergreifen, mit Preisen belohnt. In der Kategorie „Energieeffizienz in Gebäuden/Kleinstädte“ wurde Karlino mit dem Titel „Öko-Stadt 2017“ ausgezeichnet.

Gewürdigt wurde vor allem der konsequente Einsatz von Wärmepumpen und Photovoltaik in städtischen Gebäuden und Einrichtungen.

Ausbau der Anlagen an der Radüe (1)

Bochum (PH). Die Sport- und Freizeitanlagen „Wodnik/Wassermann“ an der Radüe/Radew unterhalb der „Bogen“ sollen ausgebaut werden.

Am 9.8.2017 wurde im Rathaus von Karlino durch den Vizemarschall der Wojewodschaft Westpommern, Tomasz Sobieraj, und den Stellvertretenden Bürgermeister von Karlino, Piotr Woś, ein Abkommen über die Finanzierung des Projekts mit dem Titel „Entwicklung des Erholungsgebietes Kajak-Jachthafen in Karlino, ul. Nadbrzezna/Uferstraße“ unterzeichnet.

Dieses Projekt hat Mittel aus dem „Europäischen Fond für Regionale Entwicklung“ im Rahmen des „Regionalen operationellen Programms des Wojewodschaft Westpommern 2014–2020“ erhalten.

Der Gesamtwert des Projekts beträgt ca. 2,63 Mio. PLN (ca. 650.000 €); die Höhe der Subvention beträgt ca. 1,2 Mio. PLN (ca. 300.000 €).

Das Projekt umfasst u.a. die Erneuerung und den Bau von neuen Einrichtungen:

- Umbau eines Gemeinschaftsgebäudes
- Bau von zwei überdachten Pavillons: für Feste und für die Kanus
- Umbau von Bürgersteigen
- Fahrradständer
- Spielplatz
- Fitnessraum
- Sportplätze
- Erneuerung von zwei bestehenden Brücken über die Radüe
- Entwässerungsdrainage:
 - Befestigung der Böschung
 - Umbau und Erweiterung der bestehenden Außenbeleuchtung.

Ziel des Projektes ist es, in der Wirtschaftsstruktur von Karlino eine weitere Funktion durch den Bau von touristischer Infrastruktur zu schaffen. Eine ausgedehnte Kanusaison wird auch dieser Region Vorteile bringen.

Die Arbeiten sollen vor dem Sommer 2018 abgeschlossen sein.



Nach Unterzeichnung des Vertrages:
Burmistrz Piotr Woś, Wicemarszałek Tomasz Sobieraj



Die Freizeitanlagen anlässlich einer Veranstaltung

Renovierung des Parks auf dem Karlsberg und Ausbau weiterer Anlagen an der Radüe (2)

Asperg (CS). Am 13.11.2017 fand im Ökologischen Bildungszentrum Neustettin/Szczecinek die Unterzeichnung des Vertrages über die Mitfinanzierung des Projekts „Verbesserung der Qualität der städtischen Umwelt im Verband der Städte und Gemeinden des Einzugsgebietes der Persante/Parseta“ statt. Das Ziel dieses Vertrages ist, den Verlust von Grünflächen in Städten und Gewerbegebieten aufzuhalten bzw. neue zu schaffen. Die Investitionen beziehen sich auf 86 ha. in insgesamt acht Städten und Gemeinden des „Persante-Verbandes“ (s. o. S. 19). Dabei entstehen zwei Parks und zwei Grünanlagen völlig neu, und an sechs Standorten werden Grünflächen saniert und erneuert. Eine Mitfinanzierung von ca. 13,8 Mio. PLN (ca. 3,3 Mio. €) wird aus dem Kohäsionsfond bereitgestellt.

Für Körlin sind folgende Projekte geplant:

- Renovierung und Erweiterung des Stadtparks auf dem Karlsberg/ul. Parkowa
- Renovierung des Parks an der Radüe im Bereich der ehemaligen Rodelbahn und des Eiskellers

Der Wert der Arbeiten in Körlin beläuft sich auf ca. 3,71 Mio. PLN (ca. 883.000 €), wovon die förderfähigen Ausgaben bei ca. 3,49 Mio. PLN liegen, während die Beihilfe ca. 2,42 Mio. PLN (ca. 577.000 €) beträgt.

Bald wird also die schöne Promenade entlang der Radüe vom „Collatz'schen Platz“ bis hinter „die Bogen“ noch schöner sein!

Senioren aus Deutschland in Karlino

Asperg (CS). Vom 2. bis 8. Oktober 2017 fand in Karlino das Projekt „Der zeitgenössische Senior – kreativ, aktiv, auf beiden Seiten der Grenze“ statt.

Im gesamten Bereich der Stadt und Gemeinde wurden verschiedene Aktivitäten für die Teilnehmer des Projekts durchgeführt:

- Sport- und Rehabilitationsübungen in der Homanit-Arena/RCTiS
- Kochkurse in den ländlichen Gebieten: Schwartow, Dumzin, Klein Jestin, Kerstin, Lübchow (Zwartowo, Domacyno, Gościnko, Karścino, Lubiechowo)
- Yogastunden
- künstlerische und plastische Workshops im Kulturzentrum (Schlossstraße/ul. Szczecinska)

Das Hauptziel des Projektes war, Senioren zu integrieren, Erfahrungen in kulinarischen und künstlerischen Aktivitäten auszutauschen und Senioren zu aktiven sozialen Tätigkeiten anzuregen.

Das Projekt wurde von 30 Personen aus Deutschland (aus den Partnerstädten Dargun und Wolgast) und 30 aus der Gemeinde Karlino besucht.

Die Einführung des Projekts war ein gemeinsames „Integrations-Essen“, bei dem die Gäste aus Dargun (s. S. 19) und Wolgast begrüßt wurden. Bürgermeister Waldemar Miśko übermittelte die besten Wünsche für die Senioren zum „Internationalen Tag der älteren Menschen“. Der Verlauf der Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Projekt wurde diskutiert und die Teilnehmer wurden in 5 Gruppen von je 12 Personen unterteilt.

Am nächsten Tag nahmen die Gruppen ihre Tätigkeiten auf. Eine davon bereitete für alle ein schmackhaftes Abendessen vor, während der Rest sich in der Homanit-Arena und im Kulturzentrum mit sportlichen Aufgaben



(Nicht nur) Senioren in Lübchow/Lubiechowo

beschäftigte. Jeden Tag wechselten die Gruppen ihre Aufgaben – manche entspannten sich beim Yoga, im Fitnessstudio oder beim Kegeln, während eine andere Gruppe das Abendessen im jeweiligen Gemeinschaftshaus der Ortschaften kochte. Auch im Kunstunterricht fehlte es nicht an Anstrengungen – die Arbeiten der Senioren wurden im Kulturzentrum in Karlino ausgestellt.

Eine Zusammenfassung fand bei der letzten Sitzung in Schwartow statt. Das Projekt plante auch, ein Mosaik mit dekorativen Elementen auf der Fassade des Kulturzentrums zu installieren.

Zusätzliche Attraktionen waren gemeinsame Spaziergänge, um die Sehenswürdigkeiten nicht nur der Stadt, sondern auch der Gemeinde zu sehen.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Europäischen Union (aus dem „Europäischen Fond für regionale Entwicklung im Rahmen des Interreg V A-Kooperationsprogramms Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg/Polen“) sowie durch den Staatshaushalt.

Fußball in Karlino

Asperg (CS)/Bochum (PH). Dass die Kampfsportarten wie Boxen oder Ringen sich in Karlino großer Popularität erfreuen und sehr erfolgreiche Sportler national und international viele Preise errungen haben, wissen die Leser der Körliner Zeitung aus unseren „Neuigkeiten“ (dass Mateusz Polski und Elzbieta Wójcik wieder Polnische Meister in ihren Box-Disziplinen sind, ist fast schon eine Routinemeldung).

Aber nicht nur diese Sportdisziplinen feiern in der Stadt Erfolge. Die 1. Fußballmannschaft des „MKS Sokół Karlino/Falke Körlin“ ist im Sommer, nach einer überragenden Saison, in die „IV Liga Polska, Grupa Zachodniopomorska“ aufgestiegen. Da die polnische „1. Bundesliga“ „Ekstraklasa“ heißt, handelt es sich um die fünft höchste Liga (ca. „Oberliga Westpommern“, eine der 16 Oberligen – in

Nordrhein-Westfalen entspräche das den Oberligen Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen).

Man konnte meinen, dass es für den Aufsteiger schwer sein würde, sich zwischen den Mannschaften aus Stettin/Szczecin, Köslin/Koszalin oder Stargard zu behaupten. Aber keineswegs: Die Körliner mischen kräftig mit und die Liga auf, wie man am Tabellenstand nach der Hinrunde sehen kann (17 Spiele, in Klammern Punktestand, zusätzlich die Vereine aus der Umgebung in dieser Liga):

1. Baltyk Koszalin/Köslin (42), 5. Sokol Karlino/Körlin (28), 14. Iskra Bialogard/Belgard (20), 16. Rasel Dygowo/Degow (15), 17. Olimp Goscino/Groß Jestin (14) (die beiden Letztgenannten stehen auf Abstiegsplätzen). Die Redaktion bleibt am Ball.

Neue Zukunftsziele für die Gemeinde

Asperg (CS). Die Stadt Karlino zählt z.Z. ca. 5.900, die Gemeinde ca. 3.300 Einwohner, zusammen also ca. 9.200. Um dem allgemeinen Trend der Migration von jungen Menschen in die größeren Städte vorzubeugen, hat man im Rathaus Karlino eine neue Strategie entwickelt. Die setzt sich als Ziel, in ca. 10 Jahren die Einwohnerzahl auf bis zu 10.000 zu steigern.

Das möchte man erreichen durch Schaffung neuer Kinderkrippen (bald im ehemaligen Hartung-/Gehrke'schen Haus am Markt) und Kindergartenplätze sowie durch ein breites Angebot an Berufsbildung in den Schulen. Die Schulabgänger sollen dann die Möglichkeit bekommen, in den örtlichen Betrieben Arbeit zu finden.

Inzwischen ist ein weiterer Betrieb hinzugekommen – die Möbelfabrik Platan, die evtl. eine große Anzahl Arbeitsplätze schaffen kann.

Im Weiteren soll der Wohnungsbau deutlich gefördert werden. Statt der acht bisher geplanten Wohnblocks (der vierte ist gerade fertiggestellt) auf den ehemaligen Hoffmann'schen und Maschinenwerk-Grundstücken sollen insgesamt 16 Mehrfamilienhäuser entstehen.

Ursprünglich geplant war: jedes Jahr ein neues Haus, aber bedingt durch die große Nachfrage sollen schon im nächsten Jahr zwei neue Gebäude den Familien übergeben werden.

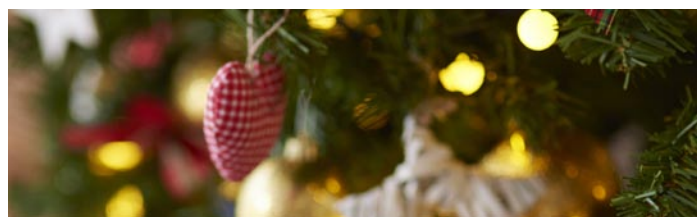
Das Tagesgeschenk

Stell dir vor, jeden Morgen stellt dir eine Bank 86.400 EUR auf deinem Konto zur Verfügung. Du kannst den gesamten Betrag an einem Tag ausgeben. Allerdings kannst du nichts sparen; was du nicht ausgegeben hast, verfällt. Aber jeden Morgen, wenn du erwachst, eröffnet dir die Bank ein neues Konto mit neuen 86.400 EUR für den kommenden Tag. Außerdem kann die Bank das Konto jederzeit ohne Vorwarnung schließen. Sie kann sagen: Das Spiel ist aus. Was würdest du tun? Dieses Spiel ist Realität: Jeder von uns hat so eine magische Bank: Die Zeit.

Jeden Morgen bekommen wir 86.400 Sekunden Leben für den Tag geschenkt. Was wir an diesem Tag nicht gelebt haben, ist verloren, für immer verloren. Aber jeden Morgen beginnt sich das Konto neu zu füllen. Was also machst du mit deinen täglichen 86.400 Sekunden?

Marc Levy

(aus: *Kalender, Der Andere Advent, 2011/12, gefunden von Margret Witte*)



Wir wünschen allen unseren
Leserinnen und Lesern
eine fröhliche und friedliche
Advents- und Weihnachtszeit,
schöne Feiertage
und alles Gute im Neuen Jahr!

Die Redaktion der „Körliner Zeitung“